

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde im Juni 2016 von der Theologischen Fakultät der Universität Bern angenommen. Dass der Schlaf im Alten Testament Thema meiner Dissertation wurde, hat mit zwei biographischen Stationen zu tun. Zum einen damit, dass ich als Jugendlicher infolge eines Schädelhirntraumas Schlafdefizite häufig und intensiv zu spüren bekam und deshalb peinlichst genau auf eine ausgewogene Schlafhygiene zu achten hatte. Erst während der Adoleszenz liess dieser direkte Zusammenhang von Wohlbefinden und Schlafhygiene allmählich nach und ich konnte sogar einer Schichtarbeit nachgehen.

Die zweite biographische Station ist direkt mit dem Theologiestudium verbunden, an dessen Ende mir damals Prof. Walter Dietrich gestattete, bei ihm die Lizentiatsarbeit über den Schlaf im AT zu schreiben. Freilich war auch für diese Wahl die durch die oben erwähnten Erfahrungen gewonnene Sensibilität massgebend. Im Zweitgutachten der Arbeit wies dann meine spätere Doktormutter Prof. Silvia Schroer auf die Möglichkeit hin, angedachte weitere Fragestellungen zu einer Dissertation auszubauen.

Fast 10 Jahre dauerte es, während einem vollen Pfarramtspensum in kleinen Schritten über dieses nur vordergründig und scheinbar kleine Thema einen umfassenden Überblick zu gewinnen. Dabei waren mir viele Menschen mit Rat und Tat und vor allem mit interessanten Fragen zur Seite gestanden. Sehr hilfreich war dabei auch die Korrespondenz mit dem Schlafforscher Prof. em. Alexander Borbély und mit dem Schlafmediziner Prof. Ramin Khatami von der Klinik Barmelweid im Kanton Aargau. Meine Doktormutter Prof. Dr. Silvia Schroer hat mich immer wieder ermutigt, trotz der Aufgaben im Pfarramt mein Interesse am Thema nicht fallen zu lassen, und hat mit viel Aufmerksamkeit, Geduld und kritischen Rückfragen zum Fortschreiten der Arbeit beigetragen. In vielen Gesprächen durfte ich aufmerksamen und interessierten Forscherinnen und Forschern begegnen, die mir Hinweise gaben, Fragen stellten und beantworteten, Abschnitte gegenlasen, mir Literaturempfehlungen zukommen liessen und mir dadurch zeigten, dass auch sie an einer Fortsetzung meiner Arbeit interessiert waren. Aus dem Fachbereich Altes Testament sind dies ausserdem die Berner Professoren Walter Dietrich (em.), Axel Knauf und Andreas Wagner, sowie die Kolleginnen und Kollegen in den Sozietäten, ebenso jene aus dem Kreis Antike in Bern, der in regelmässigen Abständen tagt. Aus den Nachbardisziplinen sind dies der Sumerologe Prof. Pascal Attinger, Bern, der Althistoriker und Gräzist Prof. Arnd Kerkhecker, der Neutestamentler Prof. Imre Perez (Budapest), die Basler Ägyptologen Prof. Antonio Loprieno und Prof. Hanna Jenni und die Altorientalistinnen Prof. Ulrike Steinert (Berlin) sowie PD Rosel Pientka-Hinz (Bochum). Ein überaus wichtiger,

aufmerksamer, fachlich ebenfalls äusserst qualifizierter und für mich motivierender Gesprächspartner war mein pensionierter Baselbieter Pfarrkollege Dr. Edgar Kellenberger. Ohne all diese Gesprächspartnerinnen und -partner, ohne ihre Aufmerksamkeit und ihr Interesse hätte ich mir ein Fortschreiten bei meinen Fragen, Ideen – und bisweilen auch ein Wiederaufstehen nach Rückschlägen – nicht vorstellen können. Ihnen allen sei an dieser Stelle ein herzliches „Danke!“ ausgesprochen. Meiner Doktormutter Silvia Schroer danke ich für das Erstgutachten, Prof. Wagner, Bern, für das Zweitgutachten. Ein Weiteres „Danke“ geht an Prof. Dr. Isa Breitmeier und Frau Johanna Thurnherr für das Lektorat. Wer einen besonders wichtigen Beitrag leistete, indem sie mir an vielen Abend-, Nachtstunden und Ferientagen den Rücken von familiären Verpflichtungen freihält, um die Arbeit beenden zu können, sagt die Widmung.

Ebenfalls ein besonderes Danke richte ich an die beiden Reformierten Kantonalkirchen Bern und Baselland. Erstere ermöglichte meinem Forschungsvorhaben während 3 Monaten im Winter 2012 Zeit durch finanzielle Unterstützung, indem ich mein Pfarrstellenpensum auf 50% zurückfahren konnte, letztere unterstützte meine Arbeit, indem sie diese als Projekt eines dreimonatigen Studienurlaubs genehmigte.

Schliesslich gebührt mein grosser Dank den Herausgebenden Prof. Dr. Walter Dietrich, Bern und Prof. Dr. Ruth Scoralick, Tübingen, die die Arbeit in die BWANT-Reihe aufgenommen haben, und Herrn Florian Specker sowie Frau Julia Zubcic vom Kohlhammer-Verlag für die aufmerksame Betreuung bis zur Drucklegung.

Tenniken Januar 2019, Ulrich Dällenbach